

A photograph of two women standing indoors. The woman on the left is older, with white hair, wearing a green jacket, a colorful patterned scarf, and light blue jeans. She is holding a large, dark green, patterned umbrella with a yellow handle. The woman on the right is younger, with dark hair, wearing a red shirt. Both women are smiling and looking towards the camera. The background is a plain, light-colored wall.

Lebensfroh und aktiv: Die Bewegung macht's!

Pflege daheim: So gelingt sie • Einfühlsam: Kulturangebot in den Häusern

Ehrenamtskoordination: Die passende Aufgabe finden • Demenz: Was tun?



LIEBE LESER:INNEN,

wir alle haben dies vermutlich in unserem persönlichen Umfeld schon erfahren: Ein Sturz im fortgeschrittenen Alter kann einen Einschnitt im Leben markieren. Die Lebensqualität leidet nicht nur kurzfristig. Oft führen die Konsequenzen eines Sturzes nachhaltig zu einer eingeschränkten Mobilität und damit zu einem Verlust an Selbstbestimmung und Lebensfreude.

Die Sturzprophylaxe hat bei uns seit jeher einen sehr hohen Stellenwert. Feste Strukturen im Tagesablauf mit vielfältigen Bewegungsangeboten und dem Einsatz moderner Hilfsmittel ermöglichen es uns, individuell die Fähigkeiten der Bewohner:innen zu erhalten und fördern – und damit einem Sturz so gut es geht vorzubeugen.

Dass durchdachte Konzepte und erprobte Abläufe Sicherheit geben und eine von Zuwendung und persönlichen Beziehungen getragene Pflege und Betreuung erst ermöglichen – das zeigt auch das eindrucksvolle Engagement unserer 623 Ehrenamtlichen. Unterstützt von den Ehrenamtskoordinatorinnen in unseren Häusern, gelingt es, einen Einsatz passgenau zu vermitteln, gerade auch in der 1-zu-1-Betreuung. Fachlich gut begleitet, empfinden Ehrenamtliche ihre Aufgaben als erfüllend und sinnstiftend – und nicht selten schlagen sie Wurzeln bei uns.

Viel Freude beim Lesen!
Ihr Andreas Lackner

INHALT

- 4 Panorama: MÜNCHENSTIFT auf der FreiwilligenMesse u. a.
- 6 Fokus: Unterstützung von Ehrenamtlichen
- 9 Im Gespräch: Aufsichtsratsvorsitzende und Bürgermeisterin Verena Dietl
- 10 Porträt: Ute Bujara und Renate Volk von TATENDRANG
- 11 Wohnen und Pflege: Mobilitätsförderung und Sturzprophylaxe u. a.
- 14 Aktuell bei der MÜNCHENSTIFT: Ausstellungen, Ausflüge u. a.
- 16 Häuser
- 2 Impressum

Zu den aktuellen Ausstellungen in den Häusern gehören Fotos von Fabian Aigringer (siehe Seite 15).



IMPRESSUM

HERAUSGEBER: MÜNCHENSTIFT GmbH, Gemeinnützige Gesellschaft der Stadt München, Kirchseeoner Straße 3, 81669 München, Tel. (089) 62020-340, info@muenchenstift.de
 VERLAG: VIOS Medien GmbH, Waldstr. 26, 82194 Gröbenzell, Tel. (08142) 667884, Fax (08142) 667885, info@vios-medien.de
 KONZEPTION: VIOS Medien GmbH, Carola Ostler und Monica Fauss
 REDAKTION: Christine Arnold (MÜNCHENSTIFT, verantwortlich), Monica Fauss, Carola Ostler, Anna Schmid
 GESTALTUNG: Petra Drexler
 ANZEIGEN: VIOS Medien GmbH
 DRUCK: Sautter GmbH, Reutlingen
 Das MÜNCHENSTIFT Magazin erscheint viermal im Jahr und wird kostenlos verteilt.
 Auflage: 10.000 Exemplare
 Alle Rechte vorbehalten, März 2026





Küche



Pflege



Menü-Service

UNSER TEAM IM EINSATZ

bei der MÜNCHENSTIFT



Verwaltung



Betreuung



Hauswirtschaft



Haustechnik

MVHS BEI DER MÜNCHENSTIFT

**Musik im Wandel der Zeiten:
Hörvortrag mit Gespräch**

Musik begleitet den Menschen durch alle Zeiten. In dieser Vortragsreihe hören wir ausgewählte Musikstücke aus verschiedenen Epochen, erfahren Spannendes über Komponisten, Stilrichtungen und den kulturellen Hintergrund der Werke. Im Anschluss bleibt Zeit für Gespräch und Erinnerung: Welche Klänge wecken Bilder oder Gefühle? Welche Musik hat das eigene Leben begleitet? Die Veranstaltung lädt zum Austausch und zum entspannten Zuhören ein – ganz ohne musikalische Vorkenntnisse. Einfach kommen, Klängen folgen, sich begeistern lassen und darüber ins Gespräch kommen.

■ Haus an der Effnerstraße, 10.3., 17.3., 24.3., 14.4., 21.4., 28.4. und 5.5., dienstags 14 bis 15 Uhr, 28 Euro (kostenlos für Bewohner:innen der MÜNCHENSTIFT, Ermäßigung für berechnigte Rentner:innen), Anmeldung: Tel. (089) 480066567

WUSSTEN SIE SCHON?

9 Tonnen

Bio-Fairtrade-Bohnenkaffee wurden 2025 bei der MÜNCHENSTIFT getrunken.



MIT ALLEN SINNEN: EIN KUNSTNACHMITTAG IM ALFONS-HOFFMANN-HAUS

Was haben das Lied „Azzurro“ von Adriano Celentano und das Gemälde „Blaues Pferd“ von Franz Marc gemeinsam? Ja, es ist die Farbe Blau! Diese war Thema eines Herz und Sinne erfrischenden Kunstnachmittags im Alfons-Hoffmann-Haus. Mehr als 20 Bewohner:innen kamen in der Cafeteria zusammen, die sich für zwei Stunden in einen Raum voller Musik, Poesie und munterem Austausch verwandelte.

„Was fällt Ihnen zur Farbe Blau ein?“, fragt Kulturgeragogin Petra Kellermann in die erwartungsvolle Runde. Sie hat Drucke berühmter bildender Künstler:innen mitgebracht, Gedichte und Lieder aus verschiedenen Jahrhunderten – alle mit Bezug zur Farbe Blau. Ihr Konzept: ein vielfältiges Kulturprogramm, das Menschen mit und ohne Demenz anspricht und Erinnerungen wachruft. Aufmerksam folgen die Bewohner:innen Klang und Rhythmus des Gedichtvortrags „Das Meer“ von Friederike Kempner. Als das italienische Lied „Volare“ von Domenico Modugno anklingt, lassen sich einige Bewohner:innen nicht lange bitten: Die Tanzfläche wird eröffnet, und wer sitzt, tanzt mit Händen oder Augen mit.

Mit ihrem gerontopsychiatrischen Kultur- und Sozialangebot ist Petra Kellermann regelmäßig in Häusern der MÜNCHENSTIFT zu Gast. Wenn die Witterung es zulässt, auch in der Natur. Im Frühjahr beispielsweise ist ein Ausflug in den Botanischen Garten zu den Schmetterlingen geplant, begleitet von passender Musik und Poesie. „Die Dame bringt das so gut rüber“, findet Bewohnerin Irmengard Augustin. Und Ingrid Gegenfurtner sagt: „Dieser Nachmittag hat mich glücklich gemacht.“ Zur Freude aller gibt es zum Schluss noch eine Runde Elvis mit „Blue Suede Shoes“.

SCHÄFFLER WECKEN ERINNERUNGEN



Am 16. Januar war im MÜNCHENSTIFT-Haus St. Martin etwas ganz Besonderes zu erleben: Die Schaffler traten auf. Viele Bewohner:innen waren sichtlich gerührt – denn diese Münchner Tradition weckte viele Erinnerungen. Bei manchen standen sogar Tränen in den Augen. Für Franz Marx war der Besuch ein ganz persönliches Highlight. Er ist seit über 70 Jahren Mitglied bei den Schafflern und hat dreimal selbst mitgetanzt. „Ich freue mich sehr, dass ich dank des Besuchs hier im Haus noch einmal die Gelegenheit hatte, meinen Kameraden beim Tanzen zuzusehen“, erzählt er. Auch eine Urkunde für 70 Jahre Vereinsmitgliedschaft erinnert ihn daran – sie hängt in seinem Zimmer im MÜNCHENSTIFT-Haus.

DAS ROCKT: SILBER-DJANES MIT OLDIES

Die Veranstaltung „Oldies mit Elke und dem Ehepaar Brigitta & Christa“ entstand im Rahmen der Herbstwochen der Vielfalt 2025, die jedes Jahr zum Programm der MÜNCHENSTIFT gehören. Brigitta und Christa sind in der LGBTIQ*-Community seit Langem gefragt, wenn es um gute Musik geht. Beide sind über 80 Jahre alt und wissen genau, welche Lieder die Bewohner:innen lieben – zum Beispiel „Ich liebe das Leben“ von Vicky Leandros.



„Da wurde mitgesungen, geschunkelt und getanzt“, berichtet Benjamin Ahrend, Leiter der Stabsstelle Vielfalt, der das Event organisiert hat.

Die Idee kam von Elke Dahlmann, Bewohnerin im Queer Quartier Herzog*in. Gemeinsam mit dem DJane-Duo brachte sie die Stimmung zum Kochen. Die Party stieg im Haus St. Martin (siehe Bilder), im Alfons-Hoffmann-Haus, in der Tauernstraße und in der Effnerstraße.

„Es war eine unglaubliche Lebensfreude und Energie zu spüren“, sagt Miriam Vath, Referentin für LGBTIQ*. Auch Mitarbeitende aus Hauswirtschaft und Betreuung – sogar die jüngeren – ließen sich anstecken. Ihrem Einsatz ist es mit zu verdanken, dass dieser queere Oldie-Nachmittag so viel Begeisterung ausgelöst hat.

Im Zeichen einer diskriminierungsfreien MÜNCHENSTIFT finden die Herbstwochen der Vielfalt auch im Jahr 2026 wieder statt – mit Diskussionen, Ausstellungen, Lesungen und Musik aus aller Welt. Und auch Brigitta und Christa kehren zurück: Am 31. März 2026 legen sie von 15 bis 16 Uhr im Haus an der Effnerstraße in Bogenhausen auf.



MÜNCHENSTIFT AUF DER FREIWILLIGENMESSE

Die MÜNCHENSTIFT ist dieses Jahr wieder auf der FreiwilligenMesse dabei. In ihren Häusern im gesamten Stadtgebiet bietet sie viele Möglichkeiten, sich gemeinsam mit und für die Bewohner:innen zu engagieren. Im Alten Rathaus informieren und beraten am 15. März von 11 bis 17 Uhr die Ehrenamtskoordinatorinnen über konkrete Einsatzbereiche und individuelle Engagements.

Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen: www.muenchner-freiwilligen-messe.de. Wer direkt Kontakt aufnehmen möchte, wendet sich an das passende MÜNCHENSTIFT-Haus: www.muenchenstift.de/ehrenamt.

Anzeige

Sitzen im Alter



Muckenthaler
ERGONOMIE

Pacellistraße 5 · 80333 München · www.sitzen-im-alter.de

*Bitte vereinbaren Sie einen Beratungstermin unter der Telefonnummer: 089 29 19 890

Ehrenamt: Einen Platz finden und sich entfalten

Rund 160 Ehrenamtliche zwischen 14 und 93 Jahren engagieren sich im MÜNCHENSTIFT-Haus an der Rümmanstraße. Zwei Ehrenamtskoordinatorinnen (EAK) vermitteln passende Aufgaben – von Einzelbesuchen bis hin zu Veranstaltungen – und ermöglichen so Begegnungen, bei denen auch die Ehrenamtlichen von der Erfahrung und Lebensweisheit der Senior:innen profitieren können.

TEXT MONICA FAUSS FOTOS VIOS Medien



Die Ehrenamtskoordinatorin Katharina Seifert (Mitte) begleitet und unterstützt die Ehrenamtliche Yolanda Berriel de Grass (links). Sie freut sich, dass sie und Bewohnerin Sabine Poetsch für viele gemeinsame Aktivitäten zusammengefunden haben.

Mit Rollator und Rucksack wartet Sabine Poetsch im Foyer des Hauses an der Rümmanstraße, als Yolanda Berriel de Grass zur Tür hereinkommt. „Ich hole sie ab und bringe sie wieder zurück“, sagt die Ehrenamtliche, prüft kurz, ob alles sicher sitzt, und dann gehen die beiden los. Für die

84-Jährige, die wegen ihrer Augen seit Jahren abends nicht mehr allein unterwegs ist und inzwischen eine Makula-Behandlung erhält, ist das ein Stück Freiheit.

Heute führt ihr Weg nicht zum Arzt, sondern zur Musik. Die beiden lieben Konzerte und sind Bach-Fans. Wenn die Zeit passt, nehmen sie an Aus-

flügen des Münchner Bildungswerks teil oder gönnen sich ein Essen. Dass solche Momente möglich werden, ist im Haus an der Rümmanstraße kein Zufall: Rund 160 Ehrenamtliche zwischen 14 und 93 Jahren engagieren sich hier. Sie kommen aus 25 Nationen, beherrschen neben Deutsch über 25 Fremdsprachen und finden Aufga-

ben, in denen sie sich entfalten können. Möglich machen das vor allem zwei Ehrenamtskoordinatorinnen: Verena Lüdeke und Katharina Seifert.

Vom Lernen über Demenz zur freundschaftlichen Verbindung

Yolanda Berriel de Grass wurde in Mexiko geboren und lebt seit 1973 in Deutschland. Vor einigen Jahren recherchierte sie für eine Freundin zum Thema Demenz – und merkte, wie viel Wissen und Sensibilität es braucht. Sie belegte Seminare bei der Alzheimer-Gesellschaft. Kurz darauf erkannte sie bei einer Nachbarin Anzeichen einer Erkrankung und half, einen Tagespflegeplatz bei der MÜNCHENSTIFT zu finden. Sie besuchte die Nachbarin häufig – bis sie schließlich in einer Anzeige las, dass im Haus an der Rümmanstraße Ehrenamtliche gesucht werden.

Im Gespräch mit der EAK Verena Lüdeke fand sie ihren Einstieg mit den Besuchen bei einer Bewohnerin, allmählich übernahm sie weitere Aufgaben. Die Ehrenamtliche begleitet zu Ärzt:innen und Ämtern, unterstützt bei Veranstaltungen und leitet eine Jakkolo-Spielrunde: freitags um 10 Uhr, mit Kaffee und Kuchen, oft mit rund einem Dutzend Teilnehmenden. Für viele Bewohner:innen sind solche Angebote feste Inseln im Wochenablauf.

Ein „Treffer“ für beide

Anfang 2024 kamen die Treffen mit Sabine Poetsch hinzu. Sie zeigen, wie sehr Ehrenamt vom passenden Match lebt. Sabine Poetsch lebt seit vier



Die Ehrenamtliche Yolanda Berriel de Grass übernimmt neben weiteren Aufgaben im Haus auch einmal wöchentlich die Leitung einer begeisterten Jakkolo-Runde.

Jahren im Haus und nimmt rege am Programm teil – Gedächtnistraining, Gymnastik, Konzerte. Was ihr aber fehlte, war ein Gesprächspartner zum Spanischsprechen. Sie hatte es mit mehreren Ehrenamtlichen versucht, „aber es hat nicht ganz gepasst“. Dann vermittelte Verena Lüdeke den Kontakt zur engagierten Mexikanerin – und es war, wie Sabine Poetsch sagt, „ein großer Treffer“.

Sabine Poetsch spricht vier Sprachen, lebte als Au-pair in England, arbeitete später in Australien und verbrachte viele Jahre in Madrid und Mexiko. Mit Yolanda Berriel de Grass kann sie sich nicht nur in ihrer Lieblingssprache austauschen, sondern auch über geteilte Interessen. Im Februar feierten sie in einer Freundesrunde Sabine Poetschs 85. Geburtstag.

Wenn es einmal eng wird – etwa bei einer notwendigen Terminbegleitung – springt das Netz im Haus ein: Die EAK fragen über den Verteiler nach, wer Zeit hat. Sabine Poetsch nennt den Termin, die EAK organisieren die Unterstützung. Für Bewohner:innen ist das beruhigend. Und Ehrenamtliche wissen: Sie sind nicht allein, wenn etwas nicht planbar ist.

Zwei Koordinatorinnen, die die Fäden zusammenhalten

Dass Ehrenamt im Haus an der Rümmanstraße so gut gelingt, hat viel mit der Arbeit im Hintergrund zu tun. Verena Lüdeke ist seit elf Jahren im Haus und bringt Projektmanagement-

Erfahrung mit. Katharina Seifert kam Mitte 2024 dazu – nach Jahren in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit suchte sie bewusst eine Aufgabe „mit Sinn“. Beide betonen: „Hier geht nichts nach Schema F.“ Der Alltag reicht von Gesprächen mit Bewohner:innen und Ehrenamtlichen über Büroarbeit und Dokumentation bis zur Organisation von Konzerten, Gruppenangeboten und immer häufiger gut vorbereiteten Firmentagen in den Wohnbereichen.

Der Start ist dennoch klar strukturiert: Im einstündigen Erstgespräch klären die Koordinatorinnen Motivation, Interessen, Zeit und Grenzen. Auch kurze Einsätze sind willkommen – ob drei Wochen oder viele Jahre: beides zählt. Manche kommen mit konkreten Vorstellungen, andere möchten Möglichkeiten kennenlernen. Dann beginnt das, was Verena Lüdeke „Menschenkenntnis und Fingerspitzengefühl“ nennt: Sie stimmen sich mit Pflege und Wohnbereichsmanagement ab, behalten den Alltag im Blick und bringen Persönlichkeiten so zusammen, dass Begegnung gelingen kann. Entscheidend ist die Begleitung – gerade am Anfang und in regelmäßigen Abständen. „Das ist wichtig, denn Ehrenamtliche schenken ihre Zeit – und deshalb ist es absolut wünschenswert, dass auch sie einen Mehrwert davon haben“, sagt Katharina Seifert. Passt die Chemie trotz aller Sorgfalt mal nicht, wird neu vermittelt. Und wenn Abschied, Demenz



Das Ehrenamt hilft Mariette Kole auch Deutsch zu üben (s. Seite 8).



Yolanda Berriel de Grass und Sabine Poetsch teilen nicht nur die Liebe zur spanischen Sprache – sie begeistern sich auch für viele gemeinsame Interessen.

oder familiäre Konflikte belasten, sind die Koordinatorinnen Gesprächspartnerinnen und Lotsinnen.

Ehrenamt heißt ankommen – und Abschied nehmen

Wie tief solche Beziehungen werden können, zeigt die Geschichte von Mariette Kole. Schon mit 26 übernahm sie ihr erstes Ehrenamt in Rio de Janeiro, bei Kindern in einer Favela. Als sie dann nach München kam, wollte sie ihr Deutsch verbessern und Anschluss finden – und wandte sich an das Haus an der Rümmanstraße. Verena Lüdecke vermittelte ihr eine Bewohnerin, die sie über drei Jahre hinweg wöchentlich besuchte. „Wir haben viel gequatscht und uns wunderbar verstanden“, erinnert sich Mariette Kole an diese besondere Freundschaft. „Sie war wie eine deutsche Oma für mich.“

Dann verschlechterte sich der Gesundheitszustand. In ihren letzten Lebenstagen besuchte Mariette Kole die Bewohnerin noch einmal: Sie saß am Bett und wusste nicht, ob ihre Worte noch ankamen – bis die starke ältere Frau sich aufrichtete und sie umarmte. Danach brauchte die 30-Jährige eine Pause. „Ich habe sie sehr vermisst und wollte mich nicht gleich in etwas Neues reinstürzen.“ Katharina Seifert erlebt das oft: Manche suchen sofort eine neue Aufgabe, andere müssen erst verarbeiten. „Ich bin für Gespräche da, lasse aber auch Raum“, sagt sie.

Ein halbes Jahr später war Mariette Kole bereit. Die EAK vermittelte ihr eine neue Bewohnerin: sehr selbstständig, ähnlich temperamentvoll. Die beiden fanden schnell gemeinsame Interessen – Musik und Oper. „Über das Deutschsprechen hinaus ist das wie heimelig werden“, sagt die Ehrenamtliche. „Hier geht es nicht um Diplome und Leistungsdruck, sondern um das Menschliche.“

Ehrenamt in Zahlen – und in Wirkung

Rund 55 Bewohner:innen erhalten regelmäßig 1-zu-1-Besuche – durchschnittlich drei Stunden pro Woche. Insgesamt bringen die Ehrenamtlichen etwa 500 Stunden pro Woche ein: Einzelbesuche, Gruppenangebote, Unterstützung bei Veranstaltungen sowie Begleitdienste zu Ärzt:innen und Behörden. Hochgerechnet sind das rund 26.000 Stunden im Jahr – ein Gegenwert von etwa 333.000 Euro, wenn man ihn mit dem Mindestlohn von 2025 ansetzt. Vor allem aber bedeutet es: mehr Nähe, mehr Teilhabe, mehr Alltag, der sich nach Leben anfühlt. Für Bewohner:innen und Ehrenamtliche.

Warum es hier funktioniert

Ehrenamt gelingt hier, weil Engagement auf Struktur trifft: zwei Koordinatorinnen, die zuhören, passend vermitteln, vernetzen und auch bei

Demenzverläufen oder Abschieden begleiten. Dazu kommen feste Abstimmungen im Haus, Fortbildungen und Begegnungsformate für Ehrenamtliche – vom Kennenlern-Treffen bis zur Jubiläums- und Weihnachtsrunde. Dahinter steckt ein professionelles Ehrenamtsmanagement, das zentral koordiniert wird. Es bündelt Erfahrung und trägt entscheidend zur Qualität bei (siehe Kasten). So bleiben Ideen realistisch, Hilfe kommt schnell dort an, wo sie gebraucht wird – und aus einem ersten Kontakt wird oft ein Engagement, das beide Seiten trägt. Ein Ehrenamt finden und sich entfalten – für viele beginnt das mit einem guten ersten Gespräch und Menschen, die im Hintergrund die Fäden zusammenhalten.

EHRENAMT MIT SYSTEM



Birgit Buckan, zentrale Ehrenamtskoordination: „Ehrenamtliche haben viele Fragen: Was muss ich beim Besuch von Bewohner:innen beachten? Wer

berät mich bei Fragen rund um meine/meinen Bewohner:in? Wie kann ich mich über das Thema Demenz informieren? Und was muss ich beachten, wenn ich mit meinem Hund Bewohner:innen besuchen möchte?

Das Ehrenamt basiert auf zahlreichen Strukturen, Prozessen und Regelungen. Sie geben Ehrenamtlichen Handlungssicherheit sowie Transparenz und schützen sie vor Irritationen und Überforderungen. Nur so gelingt es, durch soziales Engagement reibungslos die Pflege und Betreuung im Alltag zu ergänzen und zahlreiche Win-win-Situationen für alle zu schaffen.“

„DIE MENSCHEN SOLLEN IM ALTER ZUFRIEDEN LEBEN KÖNNEN“

Seit fünf Jahren wacht Verena Dietl, 3. Bürgermeisterin der Stadt München, als Aufsichtsratsvorsitzende über die Geschicke der MÜNCHENSTIFT und gestaltet die Pflege wesentlich mit. Zeit für einen Blick zurück – und nach vorne: Was wurde erreicht und worauf kommt es in Zukunft an?

Sie sind seit fünf Jahren Aufsichtsratsvorsitzende. Was ist Ihnen aus dieser Zeit besonders in Erinnerung geblieben?

Mir ist wichtig, nicht nur Zahlen zu lesen und Papier zu bewegen. Mich interessieren die Gespräche mit Mitarbeitenden, Bewohner:innen und Angehörigen, die mir erzählen, wie es ihnen geht und was ihnen wichtig ist. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir das Beisammensein mit zwei Bewohnerinnen im Alfons-Hoffmann-Haus kurz vor Weihnachten. Ich konnte ihnen mit einer Weihnachtsaktion der Malteser ihre Wünsche erfüllen und eine Freude bereiten. An diesem Nachmittag habe ich auch wieder erlebt, was in unseren Häusern alles gemacht wird: gerade wurde ein Konzert gegeben. Ich genieße es immer sehr, in die Häuser zu kommen, man fühlt sich sofort wohl. Die schön gestalteten Foyers und die Cafeterien laden ein, zusammenzukommen. Darauf legen wir viel Wert, auch bei Sanierungs- und Baumaßnahmen.

Sie haben selbst als Pflegehilfskraft gearbeitet. Hätten Sie sich vorstellen können, einmal Aufsichtsratsvorsitzende der MÜNCHENSTIFT zu sein?

Das hätte ich sicher nie für möglich gehalten. Die Arbeit in der Pflege, nah am Menschen zu sein, hat mich sehr erfüllt, auch als ich neben meinem Studium der Sozialpädagogik in der ambulanten Pflege tätig war. Ich bin aber auch an meine Grenzen gekommen, wenn es nicht genug Zeit für persönliche Gespräche gab. In die Politik gegangen bin ich, weil ich die Bedingungen der Menschen, die im sozialen Bereich arbeiten – insbeson-

dere in der Pflege –, verändern wollte: „Jetzt schaut doch mal hin, das sind die Pflegebedingungen. Was können wir verbessern?“ Meine Entwicklung hängt sehr stark mit meiner Arbeit in der Pflege zusammen.

Was hat die MÜNCHENSTIFT in den vergangenen fünf Jahren erreicht?

Natürlich bin ich sehr stolz darauf, dass wir eine geringe Fluktuation haben und auf dem Münchner Pflegemarkt der Anbieter mit der höchsten Auslastung sind. Als zuständige Bürgermeisterin für die Bereiche Gesundheit und Soziales habe ich die Leitung des Lenkungsreis „Pflege“ übernommen. Hier fließen die Erfahrungen aller Pflegeeinrichtungen Münchens ein. Gemeinsam schauen wir, was es an gesetzlichen Veränderungen und konkreten Maßnahmen zur Entlastung der Pflegekräfte braucht. In der MÜNCHENSTIFT haben wir das dann umgesetzt: beispielsweise die neue Pflegeoase im Haus St. Maria Ramersdorf, mit der wir einen neuen Standard für demenziell erkrankte Menschen erreichen. Oder mit der Vier-Tage-Woche, die bereits erfolgreich im Test läuft. Auch weil die MÜNCHENSTIFT wirtschaftlich gut dasteht, war vieles möglich.

Wie sehen Sie die Situation älterer Menschen in München?

Wir leben in einer reichen Stadt, aber die Schere geht auseinander. Als Kommune tun wir, was möglich ist: mit kostenlosen Mittagessen in den Alten- und Service-Zentren zum Beispiel, mit Mehrgenerationenprojekten oder mit dem Streetwork-Projekt „SAVE“, das Senior:innen hilft, die sich aus eigener Kraft keine Unterstützung suchen. Mir ist wichtig, dass die MÜNCHENSTIFT



für alle Situationen ein Angebot macht: vom selbstständigen Wohnen bis hin zur Vollpflege – und für die Angehörigen, die oft unvorbereitet in ihre Rolle als Pflegenden kommen. So stelle ich mir ein solidarisches Miteinander vor.

Was braucht die Pflege in München in Zukunft?

Als städtische Tochter haben wir den Auftrag, im Rahmen der Daseinsvorsorge genügend Pflegeplätze zu schaffen, die einen hohen Standard bieten. Die Menschen sollen im Alter zufrieden leben können. Mit den Neubauten in der Tauernstraße und der Franz-NiBl-Straße – die in diesem Jahr eröffnet werden – sind wir hier einen großen Schritt vorangekommen. Nach und nach werden weitere Häuser saniert. Aufgrund der Altersentwicklung wird es in Zukunft noch ein weiteres Haus brauchen. Gleichzeitig denken wir die Bedürfnisse der Pflegekräfte mit. So entstehen über den Parkplätzen am Haus an der Rümmanstraße neue Mitarbeiterwohnungen. Als MÜNCHENSTIFT wollen wir auch hier weiter Vorreiterin sein. ■

TATENDRANG als Motor

Die erste und älteste Freiwilligenagentur Deutschlands feierte 2025 ihr 45-jähriges Bestehen. Die Leiterinnen Ute Bujara und Renate Volk (li.) erzählen über ihre Arbeit und wie sie das Ehrenamt mit neuen Formaten an veränderte Bedürfnisse anpassen.

Was ist das Besondere?

Wir schlagen Brücken zwischen engagierten Bürger:innen, gemeinnützigen Organisationen und Unternehmen. Dabei greifen wir aktuelle gesellschaftliche Themen auf und entwickeln – oft gemeinsam mit Partnern – neue Konzepte und Lösungen, unterstützt vom Sozialreferat der Stadt München. Uns geht es darum, Trends zu erkennen, bürgerschaftliches Engagement weiterzudenken und Menschen für ehrenamtliche Aufgaben zu qualifizieren.

Wie kamen Sie zu TATENDRANG? Hatten Sie einen Bezug zum Ehrenamt?

Bujara: Ich war ursprünglich in einem anderen Beruf tätig. Im Rahmen eines Wiedereinsteigerinnen-Kurses unseres Trägervereins Verein für Fraueninteressen e. V. erfuhr ich 2005, dass TATENDRANG eine Beraterin suchte. Ich kannte beide Seiten des Ehrenamts – als Elternbeirätin in der Schule meines Sohnes und als Mutter eines behinderten Kindes, das ehrenamtlich begleitet wurde. Volk: Mit sechzehn begann ich mich politisch bei Amnesty International zu engagieren. Später, nach einer Coachingausbildung und während meiner Arbeit in einer PR-Agentur, wollte ich die Seiten wechseln und

etwas Sinnvolles für Menschen tun. Ich besuchte TATENDRANG auf der FreiwilligenMesse und als 2008 eine Stelle frei wurde, bewarb ich mich.

Wie ging es weiter?

2008 übernahmen wir beide gemeinsam den Aufbau des Bereichs Unternehmensengagement. Seit 2011 leiten wir TATENDRANG im Tandem. Unser Team besteht aus zwölf angestellten Teilzeitkräften. Wir betreuen sechs eigene Projekte und zahlreiche Schnittstellen: rund 750 Bürger:innen pro Jahr, die wir beraten, begleiten und schulen, rund 360 gemeinnützige Organisationen sowie Projekte, Initiativen und Netzwerkpartner, mit denen wir Veranstaltungen organisieren. Renate Volk verantwortet u. a. die Öffentlichkeitsarbeit und die Entwicklung neuer Projektideen. Ute Bujara kümmert sich um Controlling, IT und Zertifizierungen.

Welche Entwicklungstrends beobachten Sie?

Oft heißt es: Die Welt wird schlechter, jeder denkt nur an sich. Wir erleben das Gegenteil: viele Menschen wollen sich engagieren. Die größte Gruppe stellen derzeit 30- bis 50-Jährige dar, meist berufstätig. Viele wünschen sich, dass ihnen ein Ehrenamt



auch persönlich etwas gibt. Der Trend geht zu mehr Flexibilität: viele – auch Ältere – möchten sich nicht fest binden. Dafür entwickeln wir passende Formate. Wir greifen neue Themen auf und schließen Lücken – etwa beim Thema Einsamkeit, das auch Ehrenamtliche betrifft. Im Bildungsbereich besteht großer Bedarf: Viele wollen helfen, fühlen sich aber unsicher. Hier setzt unsere „Lernpaten-Akademie“ an. Ein weiterer wichtiger Trend ist die kulturelle Vielfalt – mit sprachlichen Herausforderungen, aber auch viel Potenzial. Insgesamt wird freiwilliges Engagement immer individueller.

Wie greifen Sie das in Ihren Projekten auf?

Mit Projekten wie „Digital engagiert“ oder „Whats to do?“ reagieren wir z. B. auf den Wandel der Kommunikation. Bei „Whats to do?“ informiert TATENDRANG spontane Freiwillige per WhatsApp über Kurzein-

sätze. Im Bildungsbereich profitieren Freiwillige von kostenlosen Weiterbildungen der „Lernpaten-Akademie“. Der „Marktplatz Gute Geschäfte“ vernetzt gemeinnützige Einrichtungen und Unternehmen im Stil eines Speed-Datings für Corporate Volunteering. Bei der „IHK-Nachtschicht“ schenken Kreative aus Kommunikation, Marketing und Werbung ihr Know-how gemeinnützigen Organisationen. 2026 richten wir den Fokus besonders auf zwei Gruppen: Babyboomer und Menschen unter zwanzig Jahren.

Welche Zusammenarbeit gibt es mit der MÜNCHENSTIFT?

Die MÜNCHENSTIFT verfügt über eine vorbildliche Ehrenamtsstruktur: eine zentrale Verantwortliche koordiniert das Engagement, in jedem Haus gibt es Ehrenamtskoordinatorinnen. Freiwillige werden gut begleitet, wir erhalten durchweg positive Rückmeldungen. ■

WIE DIE PFLEGE DAHEIM MÖGLICH WIRD

Die MÜNCHENSTIFT ermöglicht es Menschen, im Pflegefall so lange wie möglich oder sogar dauerhaft in den eigenen vier Wänden zu bleiben. Astrid Imre, Einsatzleitung des ambulanten Pflegedienstes Schwabing, berichtet, wie das gelingt.

Wie unterstützen Sie Menschen, die zu Hause bleiben wollen?

Wir vereinbaren ein Erstgespräch oder einen Beratungstermin und besprechen die Situation gemeinsam mit Angehörigen, Bevollmächtigten, Betreuer:innen und behandelnden Ärzt:innen. Dabei klären wir, wie unser Pflegedienst unterstützen kann – bei Bedarf auch mit mehreren Einsätzen pro Tag. Entscheidend ist, ob die pflegebedürftige Person zwischen den Besuchen sicher allein in der Wohnung bleiben kann und ob Angehörige oder private Pflegepersonen die Versorgung in der übrigen Zeit leisten können.

Wie nehmen Sie die Angst, begleiten und zeigen Lösungen auf?

Angst lässt sich leider nicht immer vollständig nehmen. Wir versuchen jedoch, alle Aspekte transparent und verständlich zu besprechen, damit Betroffene und Angehörige die Situation gut einordnen können. Dabei schlagen wir keine unrealistischen Lösungen vor, sondern konkrete, umsetzbare Wege. Gemeinsam klären wir, was unser Pflegeteam leisten kann – und welche Unterstützung Betroffene und Angehörige psychisch, körperlich und finanziell tragen können. Wenn dafür Hilfen oder Anträge nötig sind, beraten wir, welche Stellen zuständig sind und wo sie Unterstützung bekommen.

Worauf kommt es bei der Entscheidung an?

Wichtig ist, dass den Pflegenden klar ist: Ohne ihre Unterstützung wird es in der Regel nicht funktionieren. Zudem müssen Abstriche bei einer lückenlosen Betreuung und Notfallversorgung



akzeptiert werden – wir halten kein 24-Stunden-Personal vor und können bei unvorhersehbaren Ereignissen wie Stürzen nicht jederzeit sofort vor Ort sein. In solchen Fällen braucht es den Hausnotruf oder den Rettungsdienst. Weitere zentrale Punkte sind der Pflegegrad und die Kosten: Was kann selbst zugezahlt werden und welche finanziellen Hilfen – etwa über den Bezirk – kommen infrage. Am Ende steht immer die entscheidende Frage, ob die pflegebedürftige Person zu Hause sicher leben kann, ohne sich selbst oder andere zu gefährden.

Wie unterstützt der Pflegedienst konkret vor Ort? Wie kann das Hilffsystem aussehen?

Das gelingt durch ein Zusammenspiel aus Unterstützung durch Angehörige bzw. private Pflegepersonen und dem Pflegedienst. Über die Kombinationsleistung kann der Pflegedienst Pflegeleistungen als Sachleistung mit der Pflegekasse abrechnen. Wird der Betrag nicht vollständig ausgeschöpft, erhält die pflegebedürftige Person zusätzlich anteilig Pflegegeld – das kann genutzt werden, um eine private Pflegeperson zu bezahlen. Weitere Bausteine sind Betreuungs- und Entlastungsbetrag für Haushaltshilfen oder Betreuungsange-

bote, Verhinderungspflege, Zuschüsse zur Wohnraumanpassung (z. B. für Barrierefreiheit) sowie Pflegehilfsmittel auf Rezept, etwa Duschbrett oder Toiletensitzerhöhung. Auch Tagespflege kann eine wichtige Entlastung sein und dazu beitragen, länger zu Hause bleiben zu können. Der Pflegedienst unterstützt dabei konkret durch Grund- und Behandlungspflege, hauswirtschaftliche Versorgung und Betreuung, Beratung: Hilfe bei Anträgen und – wenn nötig – durch die Vermittlung an passende Anlaufstellen. Auch den Angehörigen stehen wir im Pflegealltag begleitend und beratend zur Seite.

Wie ist die Versorgung hochgradig Pflegebedürftiger auch in palliativen Situationen?

Auch bei bettlägerigen Menschen kann die pflegerische Versorgung zu Hause gelingen – mit passenden Hilfsmitteln, einer gut abgestimmten Einsatzplanung und, je nach Bedarf, in Zusammenarbeit mit einem spezialisierten Palliativpflege-dienst. Menschen mit Demenz können ebenfalls zu Hause versorgt werden, solange sie sich selbst oder andere nicht gefährden. Gerade hier sind Tagespflegeangebote und die Unterstützung durch Ehrenamtliche zu Hause oft eine große Entlastung. ■

SCHRITT FÜR SCHRITT MEHR LEBENS-FREUDE

Bei der MÜNCHENSTIFT haben Mobilitätsförderung und Sturzprophylaxe eine große Bedeutung, denn sie sind die Grundlage für Selbstständigkeit und Lebensqualität. Seit Herbst 2025 ergänzen therapeutische G-WEG-Gangmatten das umfangreiche Bewegungsangebot in den Häusern.

In der Wohnküche des offenen gerontopsychiatrischen Bereichs im Haus an der Effnerstraße läuft Musik und die therapeutische G-WEG-Gangmatte ist ausgerollt. An der Hand der Betreuungsassistentin Gabriele Berg setzt Gertraude Geier Schritt für Schritt: zuerst über eine schmale Linie im Steinmuster, dann mit großen Schritten über die „Platten“ mit Grasmuster. Immer wieder wandert ihr Blick konzentriert nach unten. „Jetzt wie ein Model auf dem Laufsteg“, fordert Gabriele Berg sie auf. Gertraude Geier schwenkt lachend beim Gehen mit einer Hand ein Tuch, wiegt sich im Rhythmus – bis aus dem Gehen ein Tanzen wird.

Seit Herbst 2025 ist der G-WEG regelmäßig als Parcours im Einsatz. Die Matte ist sechs Meter lang, 1,20 Meter breit, rutschfest und mit Rasen sowie einem Raster aus Pflastersteinen



bedruckt. „Dahinter steckt ein von Physiotherapeut:innen ausgeklügeltes System – und es ist leicht zu begreifen“, erklärt Daniel Braun aus der Abteilung Qualität, der die Einführung mit seinem Kollegen Sebastian Rokita begleitet und die Mitarbeitenden der

MÜNCHENSTIFT bei der erfolgreichen Implementierung unterstützt.

Ausgelassen bewegen

Mit Gabriele Berg treffen sich bis zu fünfzehn Bewohner:innen für ein bis eineinhalb Stunden in der Woche rund um den „grünen Rasen“. Nacheinander absolvieren die meist schwer demenziell Erkrankten die von ihr angeleiteten Übungen. Damit wirklich alle – auch die Bewohner:innen im Rollstuhl – mitmachen können, lässt sich die Betreuungsassistentin immer wieder etwas Neues einfallen: Sie spielt Bälle oder Luftballons zu, baut kleine Aufgaben ein – und zwischendurch gibt es eine Trinkpause. Damit werden Körper und Geist optimal angeregt.

Gemeinsam mit einer Kollegin aus der hausinternen Tagesbetreuung hat Gabriele Berg eine Schulung besucht, um als Multiplikatorin das Wissen im Haus weiterzugeben. Neben dem ohnehin großen Programm mit körperlichen Aktivitäten – Sitztanz, Gymnastik

TIPP DER G-WEG-EXPERT:INNEN FÜR ZUHAUSE

Die Beweglichkeit und Gehsicherheit lässt sich auch in den eigenen vier Wänden trainieren und damit frühzeitig Stürze vorbeugen: Schon 10 bis 15 Minuten tägliches Training können das Sturzrisiko reduzieren. Wichtig sind regelmäßige Wiederholungen und das Üben alltagsnaher Situationen:

Im Alltag werden Bewegungen häufig gleichzeitig mit Denk- oder Wahrnehmungsaufgaben ausgeführt. Beim Training sollten daher nicht nur Kraft und Gleichgewicht geübt werden, sondern auch schnelle Reaktionen und die Fähigkeit, Bewegungen trotz Ablenkung sicher auszuführen. Sogenanntes Dual-Task-Training (Kombination von Bewegung und Aufmerksamkeit) verbessert gezielt diese Fähigkeit, z. B. durch Gehen und dabei zählen, sprechen, Gegenstände tragen oder Richtungswechsel auf Zuruf.

G-WEG-Sturzprophylaxe setzt auf aktive Bewegung, Reaktionsfähigkeit und Alltagsstauglichkeit. Ziel ist es, Sicherheit, Selbstvertrauen und Mobilität zu erhalten – im Seniorenheim und zu Hause.



Als Rita-Maria Zilli auf der G-WEG-Gangmatte an der Reihe ist, liegt für das Mobilitätstraining ein farbiges Tuch über ihrer Schulter, in der Hand hält sie einen aufgespannten Schirm. Zu fröhlicher Musik und angeleitet von der Betreuungsassistentin Gabriele Berg geht sie den „Laufsteg“ entlang, macht kleine und große Schritte, hebt zwischendurch die Knie – und lässt Tuch und Schirm im Takt mitschwingen.



und vielem mehr – bringt der G-WEG zusätzliche Abwechslung und Anregung. Bewohner:innen mit Schwindel oder Gleichgewichtsstörungen profitieren davon, und auch mit Rollator sind Koordinationsübungen ein wertvoller Ausgleich. Bei Parkinson kann sie gezielt zu großen Schritten auf den

„Platten“ motivieren. „Selbst Menschen, die sich bei fortgeschrittener Demenz kaum noch bewegen wollen, lassen sich oft anregen – und genau darum geht es: Gangsicherheit, Muskulatur und Beweglichkeit möglichst lange zu erhalten“, ergänzt Wohnbereichsleiterin Gabriele Baron.

Gezielte Mobilitätsförderung und Sturzprophylaxe

Mobilitätsförderung und Sturzprophylaxe folgen bei der MÜNCHENSTIFT den Expertenstandards zur „Vermeidung von Stürzen im Pflegealltag“ und zur „Erhaltung und Förderung der Mobilität in der Pflege“.

Bewegung in jeder Lebensphase ist grundlegend, um Fähigkeiten so lange wie möglich zu erhalten – sie beeinflusst Selbstständigkeit und Lebensqualität ganz wesentlich. In den Häusern werden Risiken systematisch erfasst, Maßnahmen individuell geplant, umgesetzt und evaluiert: von Kraft- und Balance-Training über Sitztanz und Gymnastik bis hin zu digitalen Ergometern, bei denen Bewohner:innen virtuell durch selbst gewählte Landschaften „radeln“ – und jetzt auch therapeutischen G-WEG-Gangmatten. Pflegekräfte berücksichtigen individuelle Faktoren – etwa

Erkrankungen – und stimmen die Pflegeprozessplanung mit Ärzt:innen und Therapeut:innen ab. Auch die körperbasierte Lernmethode Kinästhetik spielt eine wichtige Rolle: Ziel ist es, Bewegung nicht abzunehmen, sondern so anzuleiten, dass sie möglichst selbst durchgeführt werden kann. Alle sechs Monate werden Indikatoren zu

Sturzereignissen und Mobilitätsförderung an den Medizinischen Dienst übermittelt, wissenschaftlich ausgewertet und veröffentlicht – z. B. auf dem Portal www.pflegelotse.de. „Die Ergebnisse unserer Häuser zählen zu den deutschlandweit besten“, berichtet Sebastian Rokita von der Abteilung Qualität. ■

GUT ZU WISSEN

Demenz – was tun?

Demenz ist eine Kombination verschiedener Symptome:

Verlust des Kurzzeitgedächtnisses, Einschränkung der Kommunikation oder Sprache, nachlassende Orientierung, Wahrnehmungsstörungen sowie Einschränkung des Denkvermögens.

Treten diese Symptome länger als sechs Monate auf, spricht man von einem demenziellen Syndrom.

Man unterscheidet verschiedene Demenzformen, z. B. Alzheimer-Demenz, vaskuläre Demenz sowie primäre und sekundäre Demenz.

Alzheimer-Demenz

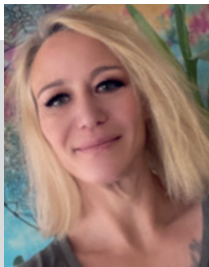
Die Alzheimer-Demenz ist die häufigste Demenzform in Deutschland. Sie beginnt häufig mit Erinnerungslücken, Schwierigkeiten bei der Orientierung und gelegentlicher Verwirrtheit. Die Symptome zeigen sich meist im höheren Lebensalter, und der Verlauf ist in der Regel schleichend und langsam

So gehen Sie vor

Wenn Sie diese Symptome bei Ihrem Angehörigen wahrnehmen, empfiehlt es sich, einen Arzt aufzusuchen oder einen Termin in einer Gedächtnisambulanz (Memory-Klinik) zu vereinbaren. Die Adressen finden Sie im Internet.

Bei Beratungsbedarf können Sie sich an die Fachstelle für pflegende Angehörige wenden. Die Beratungen erfolgen nach Terminvereinbarung – in Sprechstunden, telefonisch oder online sowie vor Ort im Rahmen von Hausbesuchen.

Kontakt: Fachstelle für pflegende Angehörige bei der MÜNCHENSTIFT
(Monika Pfaff, Elisabeth Joachimi, Christina Strych),
Tel. (089) 62020-317,
fachstelle@muenchenstift.de



Myrna Kratzer

UNSER TEAM

Rund 2.200 Mitarbeitende sind in den 14 MÜNCHENSTIFT-Häusern tätig. Mit ihrem Wissen und ihrer Zuwendung sorgen sie dafür, dass es den Bewohner:innen gut geht. Zum Beispiel Myrna Kratzer, Marketing und Beratung, Haus St. Josef.

Seit wann sind Sie bei der MÜNCHENSTIFT? Wie ging es los und was tun Sie?

Im Juli 2022 habe ich mit 70 Prozent im Bereich „Marketing und Beratung“ und mit 30 Prozent als stellvertretende Pflegeüberleitung im Haus St. Josef begonnen. Seit Oktober 2025 bin ich für „Marketing und Beratung“ sowie die Verwaltung des Margarete-von-Siemens-Hauses zuständig. Nach meiner Ausbildung zur Rechtsanwaltsfachangestellten und dem Studium zur Rechtsfachwirtin habe ich u. a. in London und seit 2007 als Office Managerin in der weltweit größten englischen Kanzlei in München gearbeitet. In St. Josef pflege

ich die Kontakte zu Reha-Kliniken, Therapiezentren und Krankenhäusern in München und Umgebung. Neben den Pflege- und Betreuungsleistungen für Menschen, die nach einem Krankenhausaufenthalt eine Kurz- oder Langzeitpflege benötigen, stelle ich den Phase-F-Bereich für schwere Gehirntraumata vor – eine der wenigen Einrichtungen dieser Art in Bayern.

Wie sorgen Sie dafür, dass es den Bewohner:innen gut geht?

Ich pflege Kontakte zu vielen Institutionen im Stadtteil, etwa zum Alten- und Service-Zentrum oder Bezirksausschuss. Häufig sprechen mich Menschen an, die Fragen zur Pflege haben oder drin-

gend Unterstützung suchen. Vor allem berate ich Interessierte und führe sie durch das Haus.

Was ist Ihnen bei Ihrer Arbeit besonders wichtig?

Angehörige sind oft verzweifelt – ich gehe einfühlsam auf ihre Probleme ein. Um unsere neuen Bewohner:innen im Haus St. Josef kennenzulernen und ihre Sorgen aufzufangen, habe ich mir stets beim Einzug und Ankommen viel Zeit genommen. Ich sehe meine Aufgabe darin, mich um ihr Wohlbefinden zu kümmern und sie zu unterstützen. Neben der fachlichen Betreuung muss das Menschliche stimmen. Auch im Margarete-von-Siemens-Haus benötigen die Bewohner:innen ein offenes Ohr, um ihre Sorgen und Bedürfnisse mitteilen zu können.

Wie werden Sie unterstützt?

Ich arbeite mit großartigen Kolleg:innen zusammen und erhalte Unterstützung aus vielen Bereichen im Haus – auf alle kann ich mich jederzeit verlassen. ■

HÄUSER VERANSTALTUNGEN

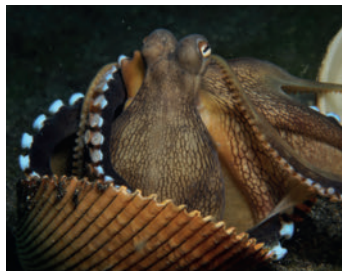
AUSSTELLUNGEN AUF REISE DURCH DIE HÄUSER

Die MÜNCHENSTIFT bietet eine große Palette an Veranstaltungen. Neben Musik, Tanz, Vorträgen und Lesungen gehören dazu regelmäßig Ausstellungen. Zwei von ihnen können derzeit in folgenden MÜNCHENSTIFT-Häusern besucht werden:



„Am Anfang war das Feuer“

Hans-Sieber-Haus, bis 29.5. (siehe Foto)



„Der Ruf aus der Tiefe“

Unterwasserfotografien von Joachim Troll
Haus St. Josef, 17.4. bis 17.7. (siehe Fotos)



Prinz-Eugen-Park Ökologische Mustersiedlung Oberföhring

Ein neues Wohnquartier auf dem Gelände der ehemaligen Prinz-Eugen-Kaserne setzt mit einer ausgezeichneten Mustersiedlung in Holz-Hybrid-Bauweise auf Nachhaltigkeit und ökologisch-wirtschaftliche Energienutzung. Dies wird ergänzt durch ein zukunftstaugliches Mobilitätskonzept mit stationärem Carsharing und einem Verleihservice für Fortbewegungsmittel.

Di., 14. April, 11.30 Uhr



Christian Thielemann Gastspiel mit der Staatskapelle Berlin

Bei diesem Gastspiel des Ausnahmeführers Thielemann mit der Staatskapelle Berlin, dem Bariton Konstantin Krimmel und der Sopranistin Julia Kleiter in der Isarphilharmonie wird Außergewöhnliches geboten. Neben Strauss'schem Liedgut steht Beethovens Symphonie „Pastorale“ auf dem Programm – ein Vorläufer späterer Programmmusik auf der Basis von Eindrücken eines Stadtmenschen in der Natur.

Do., 16. April, 18 Uhr



Geiselgasteig Villenzauber und Waldidylle am Isarhochufer

Beim Spaziergang durch Geiselgasteig stehen die Geschichte und prachtvollen Anwesen der Villenkolonie im Mittelpunkt. Wir begegnen Persönlichkeiten wie Marika Röck, Senta Berger, Rudolph Moshammer, Erzherzogin Maria Josepha, Franz Ritter von Epp, Heinz Rühmann, Friedrich Dürrenmatt und Joshua Kimmich, die für das gesellschaftliche Leben im Viertel stehen.

Di., 5. Mai, 11.30 Uhr

Veranstaltungen der MÜNCHENSTIFT: Führungen und Vorträge, gemeinsames Essen, Ausflüge, Konzerte und Filme, Theater, Ausstellungs- und Museumsbesuche oder Kurse speziell für Hochaltrige.

Anmeldung, Programmheft & weitere Info: Tel. (089) 62020-340, www.muenchenstift.de

IMPRESSIONEN AUS BAYERN

Angeregt von den jährlichen Ausstellungen der Künstlerin Roswitha Freitag, in denen Mitarbeitende der MÜNCHENSTIFT ihre Fotografien zeigen, präsentiert Pflegefachkraft Fabian Aigringer nun eigene Werke. Im und vor dem beschützenden Wohnbereich des Hans-Sieber-Hauses zeigt er ein ganz vielseitiges Repertoire.

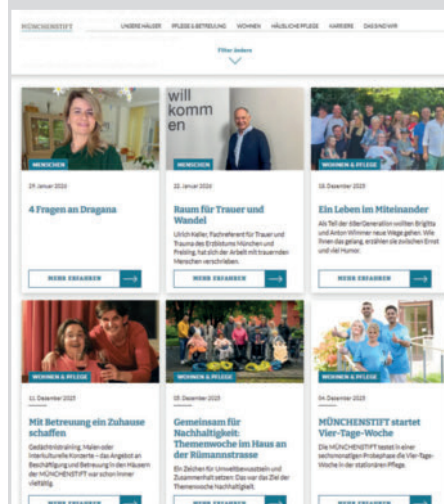


Seine Motive reichen von Naturaufnahmen bis zu Stadtansichten. Für ihn ist das Fotografieren zu einem Weg geworden, seine Umgebung bewusster wahrzunehmen. Mit einer professionellen Kamera fängt er stille, oft übersehene Momente ein – und nimmt die Betrachter:innen mit in diese stille Welt. Gerade die ruhigen Bilder erfreuen auch die Bewohner:innen des Wohnbereichs.



FOLGEN SIE UNS

Bei Instagram finden Sie viele Informationen zur MÜNCHENSTIFT



ONLINE

INFORMIERT BLEIBEN

Im MÜNCHENSTIFT Onlinemagazin finden Sie weitere Themen und hilfreiche Tipps: www.muenchenstift.de/magazin

DIE EINRICHTUNGEN DER MÜNCHENSTIFT



Allach-Untermenzing

Hans-Sieber-Haus
Manzostraße 105, 80997 München
Tel. (089) 14375-0, (DW) -230 



Laim/Pasing

Alfons-Hoffmann-Haus
Agnes-Bernauer-Straße 185, 80687 München
Tel. (089) 546 47-0



Schwabing/Milbertshofen

Karl-Rudolf-Schulte-Haus
Leopoldstraße 261, 80807 München
Tel. (089) 356360-0



Bogenhausen

Haus an der Effnerstraße
Effnerstraße 76, 81925 München
Tel. (089) 99833-0, (DW) -230 



Neuhausen

Haus Heilig Geist
Dom-Pedro-Platz 6, 80637 München
Tel. (089) 17904-0



Sendling

Haus St. Josef
Luise-Kieselbach-Platz 2, 81377 München
Tel. (089) 74147-0, (DW) -230 



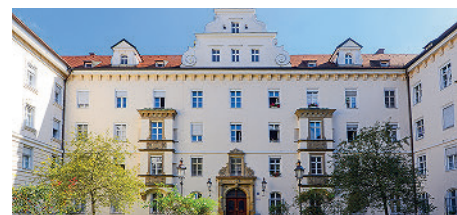
Giesing

Haus St. Martin
St.-Martin-Straße 34, 81541 München
Tel. (089) 62020-0



Nymphenburg

Münchener Bürgerheim
Dall'Armstraße 46, 80638 München
Tel. (089) 15709-110



Zentrum

Mathildenstift
Mathildenstraße 3b, 80336 München
Tel. (089) 549156-55



Hadern

Margarete-von-Siemens-Haus
Heilighofstraße 54, 81377 München
Tel. (089) 741550-0



Ramersdorf

Haus St. Maria Ramersdorf
St.-Martin-Straße 65, 81669 München
Tel. (089) 49055-0



Sendling

Queer Quartier Herzog*in
Radlkofersstraße 14, 81373 München
Tel. (089) 38051-675



Harlaching

Haus an der Tauernstraße
Tauernstraße 11, 81547 München
Tel. (089) 64255-0, (DW) -230 



Schwabing

Haus an der Rümmanstraße
Rümmanstraße 60, 80804 München
Tel. (089) 30796-0, (DW) -230 



Münchner Menü-Service

Tel. (089) 62020-378

Hauptverwaltung

Tel. (089) 62020-340,
Kirchseeoner Straße 3, 81669 München
info@muenchenstift.de
www.muenchenstift.de

Fachstelle für pflegende Angehörige bei der MÜNCHENSTIFT

Tel. (089) 62020-317